Auflage 35000 Exempl.

Für die Richtigkeit einzelner Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärtiger Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidenbank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Abds. 6 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandts die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Koppel & Co.,
Bankgeschäft,
Schloss-Strasse 14,
gegenüber d. Sporergasse.

An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Uncntgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege.
Domicilstelle für Wechsel.

Nacht-Telegramme.

Wien, 31. März. Die „Presse" meldet, daß über die kirchlichen Angelegenheiten Bosniens thatsächlich mit dem Patriarchen in Konstantinopel eine Konvention in französischer und griechischer Sprache abgeschlossen worden ist. Daß eine solche Abmachung nur für die Dauer der Okkupation Geltung haben könne, geht aus der staatsrechtlichen Stellung Bosniens selbst hervor.

Konstantinopel, 31. März. Der Sultan genehmigte den Budgetentwurf nicht. Ein aus ehemaligen Großvezieren bestehender außerordentlicher Rath berätd abermals den Entwurf.

Kinder-Garderoben-Magazin
von **J. Boss,** Wilsdrufferstrasse 43
empfiehlt ein reichhaltiges Lager **eleganter Garderobe** für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren. Bestellungen nach Mauss werden in eigenen Ateliers prompt erledigt.

Nr. 92. 25. Jahrg. 1880.

Witterungsaussichten: Wolkig bis trübe, wärmer, Niederschläge.

Dresden. Donnerstag, 1. April.

Politisches.

Soll in Deutschland eine wirkliche Verbesserung der Rechtschreibung, d. h. eine Vereinfachung platzgreifen und auch vom Volke gern und willig aufgenommen werden, so genügt die Einführung eines neuen Regelbuches in den Volksschulen, wie sie der preußische Unterrichtsminister v. Puttkamer anordnet, durchaus nicht; sie wirkt vielmehr störend. Auch die Anwendung der neuen Schreibarten durch die Staatsbeamten langt nicht aus. Unsere Beamten haben außerdem mehr zu thun, als solche „Regelbücher" und „Wörterverzeichnisse" in der Tasche zu tragen oder neben sich auf den Schreibtisch zu legen, um bei ihren schriftlichen Arbeiten fortwährend in jenes Heft zu äugen. Ununterbrochene Verstöße gegen die neue Rechtschreibung sind unausbleiblich, eine Correctur derselben etwa durch Höhergestellte erschwerte den Geschäftsgang in den Bureau's unausstehlich und machte das Beamtenleben unerträglich. Ueberhaupt wird auch der begeistertste Anhänger der Orthographie-Reform sich an den Gedanken zu gewöhnen haben, „orthographische Fehler" nicht für todeswürdige Verbrechen anzusehen. Er wird darauf verzichten müssen, das Reichsstrafgesetzbuch durch einen Arminparagraphen in orthographischem Sinne zu bereichern. Sollen die Jahrgänge der Erwachsenen sich mit einer Vereinfachung der Orthographie befreunden, so muß sich ihr Auge erst an die neuen Schreibarten gewöhnen. Wie erfolgte bisher die durchgreifendste Vereinfachung der Rechtschreibung in Deutschland? Durch hervorragende Sprachgelehrte. Was Gottsched und Adelung für Wust aus der deutschen Schrift hinaustrieben, ist dem jetzigen Geschlechte kaum glaublich. Dadurch, daß unsere Dichter und Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts in ihren Schriftwerken die vereinfachte Rechtschreibung jener Sprachgelehrten anwendeten, gewöhnte sich die Nation an die vereinfachten Schreibarten Gottsched's und Adelung's. Dieses löbliche Verfahren der ersten Schriftsteller Deutschlands mochte im vorigen Jahrhunderte zu diesem Zwecke genügen. Damals las man bedeutend weniger als in dem jetzigen „tintenklexenden Säculum". Heutzutage könnten unsere besten Schriftsteller dreist ihre Werke in der Puttkamer'schen Rechtschreibung drucken lassen — deren Einbürgerung auf diesem Wege ginge nur äußerst langsam vor sich. Was aber wird jetzt auf der ganzen Erde am meisten gelesen? Nicht die Bibel, nicht Gesangbücher, nicht Classiker-Ausgaben, nicht Volksschriften, nicht Gesetze und Verordnungen sind es, sondern die Zeitungen. Wenn nun die deutschen Journalisten sich verabredeten, in Zukunft einige wenige, gewisse vereinfachte Schreibweisen anzuwenden, so würden sich die Geschlechter der Erwachsenen in einer Reihe von Jahren an dieselben gewöhnen. Millionen von Zeitungsnummern, täglich vor's Auge gehalten, sprechen schon eine Sprache, die zuletzt vom Publikum begriffen wird. Der deutsche Journalistentag wär' ein passendes Organ, eine solche Maßregel durchzuführen. Hat sich die große Masse des Publikums im Laufe von 5—10 Jahren daran gewöhnt, nun, so mögen die Unterrichtsminister die neuen Schreibweisen in den Volksschulen einführen — dann sind sie rasch Gemeingut der ganzen Nation, von Jung und Alt. In dieser Frist haben auch die Buchhändler Zeit, sich mit ihren Stereotyp-Platten allmälig auf die Neuerung einzurichten. Es zeigt sich dann auch in der Praxis, was an den Vorschlägen gesund oder verfehlt, was ein wirklicher Fortschritt oder blos eine Schrulle eckiger Schulmeisterei ist.

Von solchen Schrullen aber wimmelt die Puttkamer'sche Orthographie, sie enthält außerdem viele Sprachwidrigkeiten. Aus dem Sündenregister, welches die „Volkszeitung" aufstellt, seien nur folgende Punkte erwähnt. Alles Vereinfachungsbestreben geht auf Beseitigung der Dehnungszeichen. Alle Gelehrten sind einig, das „th" in allen deutschen Worten zu beseitigen, in den aus dem Griechischen entnommenen Fremdworten es aber beizubehalten. Puttkamer jedoch befiehlt: Tau, Teer, Wut, Raten u. s. w. zu schreiben, aber auch ferner noch Thal, Thon, Thor, Thran, Thräne, Thüre, Thum. Ebenso willkürlich verfährt Puttkamer bei den vocalischen Dehnungslauten. Da sollen Haar, Paar, Saal mit doppeltem, Schar, Star, Ware, bar mit einfachem a, Beere, Heer, Speer mit doppeltem, Herd, Herde mit einfachem e, Boot, Moor, Moos mit doppeltem, das Los, Sole mit einfachem o, die Plurale Seen, Feen sollen künftig gar mit drei e geschrieben werden. Hassen, fassen soll man mit ß, aber nicht haßt, faßt, sondern haßt, faßt, Missethat mit ß, hingegen mißachten mit ß schreiben, Gespinnst und Gewinnst, obgleich sie von spinnen und gewinnen, die noch ferner mit zwei n geschrieben werden, abgeleitet sind, mit nur einem n, Sammet, Zimmet mit doppeltem m schreiben. Die Silbenbrechung soll man unsinnig so durchführen, daß man abtheilt Kat-ze, Loc-ke, statt Ka-tze, Lo-cke. Wir enthalten uns aller anderen Beispiele. Die Puttkamer'sche Rechtschreibung ist ein Sammelsurium von allerlei Willkürlichkeiten und vielen Sprachwidrigkeiten.

Wollen die Zeitungen eine wesentliche Vereinfachung der Rechtschreibung erzielen und dadurch der lernenden Kinderwelt Zeit zur Erwerbung nützlicherer Kenntnisse verschaffen, so genügt es auf eine ganze Reihe von Jahren, daß sie das Dehnungs-h durchgehends beseitigen, wo es nicht als von einem Fremdwort abstammend berechtigt ist und daß sie die vocalischen Dehnungszeichen, das e nach dem i und die Verdoppelung der langen Vocale streichen. Das genügt. Daran gewöhnt sich das Auge leicht. Auch Erwachsene finden sich unschwer hinein.

In dem einseitigen Vorgehen des preußischen Unterrichts-Ministers erkennen wir eine Gefahr für die Orthographie-Reform selbst und eine Schädigung des Nationalwohlstandes, wie er in der Vermögensanlage der Verlagsbuchhändler mitverkörpert ist. Wie ist es aber nur möglich, daß Puttkamer seinem Vetter Bismarck eine solche üble Geburtstagsfreude macht und am 1. April gegen dessen Willen in den preußischen Volksschulen eine so verpfuschte Orthographie einführt? Ein Staatsmann von der Energie, den Erfolgen und dem Glücke Bismarck's, eine Colossalfigur wie die des allmächtigen, willensstarken Kanzlers des Reichs sollte auf die Dauer in einer Schulstubenfrage den Kürzeren ziehen? Kaum glaublich. Zunächst freilich hat Puttkamer erklärt: er ließe sich in die Angelegenheiten seines Ressorts Nichts hineinreden. Die Conservativen und die Clericalen, die sachlich dem Fürsten Bismarck in der Orthographie-Reform rechtgeben, unterstützen dennoch den Unterrichtsminister. Aber wo waren denn die Liberalen? Sie hatten durch den Leipziger Abgeordneten Dr. Stephani einen Aufschub der Puttkamerei beantragt. Weil sie aber merken, daß im Reichstage die Mehrheit für Puttkamer gewesen wäre, hatten sie Nichts dagegen, daß der Stephani'sche Antrag von der letzten Reichstagssitzung noch abgesetzt wurde. So werden bei uns in Deutschland ganz erheblich wichtige materielle Fragen nicht nach ihrem inneren Werthe, sondern nach Rücksichten des politischen Parteigetriebes und der Cliquendurchstecherei abgethan. Die Conservativen und Clericalen unterstützen Puttkamer trotz seiner ihnen odiösen Orthographie-Schrullen und die Liberalen wagen es nicht, dieselbe öffentlich zu tadeln, weil ihr Tadel zunächst keinen Erfolg hätte, als den, den verhaßten Minister noch mehr zu kräftigen. Ist denn aber die Wahrheit ein so unbedeutender Factor, daß man ihn ganz ignorirt?

Mit der Verkündigung der Dekrete gegen die unerlaubten religiösen Genossenschaften in Frankreich hat nunmehr der Kulturkampf daselbst begonnen. Alle Genossenschaften machen mit den Jesuiten gemeinsame Sache. Sie nehmen gemeinschaftlich den Kampf gegen den Staat auf und weigern sich ausnahmslos, ihre Statuten und Mitgliederverzeichnisse dem Staate einzureichen und ihre Oberen zu benennen. So wird sie alle das Schicksal des Jesuitenordens treffen. Es ist ein gerechtes Verlangen des Staates, daß sich religiöse Genossenschaften um seine Anerkennung bewerben. Leider entschloß sich die Regierung nicht, die Jesuiten landeszuverweisen, nicht einmal die ausländischen werden gestört. Die Radikalen sind mit dieser milden Praxis nicht einverstanden und befehden die Regierung aufs Aeußerste. Es wird Alles darauf ankommen, wie die Regierung die Dekrete ausführt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

London, 31. März. Bei den gestrigen Wahlen wurden im Ganzen 10 Liberale und 8 Konservative gewählt. Ein Telegramm der „Times" aus Kandahar von gestern meldet: General Stewart setzte sich heute mit dem Hauptquartier der bengalischen Division nach Khelati-Ghilzai in Marsch, die übrigen Truppen folgen morgen. Der Vormarsch der ganzen Division nach Ghazni erfolgt am 8. April.

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König empfing gestern Nachmittag 2 Uhr den behufs Prüfung der Zöglinge des hiesigen Kadettenhauses von Berlin hier eingetroffenen Präses der Ober-Militär-Examinations-Kommission, kgl. preuß. Generalmajor de la Barres und den mit letzterem zu gleichem Zwecke hier eingetroffenen kgl. preuß. Major von Aßmuth in einer längeren Audienz. Die erste wieder seit der Erkrankung resp. Wiedergenesung unseres geliebten Monarchen.

— Stabshornist Uhlig und Oberjäger Einer, beide vom 1. Jäger-Bataillon Nr. 12, erhielten die silberne Verdienstmedaille des herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens.

— Die Errichtung der Amtshauptmannschaft Neustadt-Dresden wird nicht vor dem 1. Oktober d. J. möglich sein. Mit der bloßen Ernennung eines Amtshauptmannes und der baulichen Herstellung der Amtslokalitäten ist es nicht gethan. Es bedarf hierzu vor Allem der Bildung einer Vertretung des neuen Bezirks. Die Selbstverwaltung, deren wir uns in Sachsen erfreuen, duldet nicht, daß ein Amtshauptmann ohne den Beirath des Laienelements sein Amt verwalte. Es ist also zunächst nöthig, daß die Bezirksvertretung der jetzigen Dresdner Amtshauptmannschaft sich über die Ausbezirkung der neuen Neustädter schlüssig macht, daß die jetzt ohne Rücksicht auf links oder rechts der Elbe wohnenden Höchstbesteuerten getrennt auf beiden Ufern für die beiden Bezirksvertretungen gewählt werden, daß eine Theilung des Bezirksvermögens stattfindet, daß zu allen diesen Schritten der Kreishauptmann und der Kreisausschuß seine Zustimmung ertheilt. Denn das ist eben der große Fortschritt der neuen Verwaltungsgesetze, daß über alle diese Dinge nicht mehr die Regierung allein entscheidet, sondern daß die Bevölkerung sagt, wie sie es geordnet haben will. Alles dies erfordert aber die Innehaltung der vorgeschriebenen Fristen. Ueber den Umfang der Neustädter Amtshauptmannschaft hören wir, daß man regierungsseitig daran denkt, der Bezirksvertretung vorzuschlagen, diese aus allen rechts der Elbe gelegenen und denjenigen linkselbischen Gemeinden zu bilden, die mit den rechts der Elbe gelegenen Distrikten durch eine Trennung lösende Beziehungen haben. Ohne Hinzunahme linkselbischer Gemeinden würde die Neustädter Amtshauptmannschaft zu klein werden.

— Die sächsische Regierung stellt in ausgedehntem Maße Erhebungen bezüglich der immer empfindlicher werdenden Verunreinigungen der Flüsse durch Abfallwässer der Industrie an. Erst kürzlich besuchte eine aus den Herren Reg.-Rath Prof. Dr. Hartig, Hofrath Prof. Dr. Schmidt und Professor Dr. Hempel aus Dresden, sowie Regierungsrath Prof. Dr. Wunder aus Chemnitz bestehende Kommission die neue Wollwäscherei von Hermann Illgen in Gablenz.

— In Rußland ist den Ausländern auf Grund ihres Heimathspasses, möge er von noch so langer Dauer sein, der Aufenthalt dort nur 6 Monate lang erlaubt, nach deren Ablauf sie um eine Aufenthaltsbewilligung einzukommen haben, widrigenfalls sie für jeden Tag darüber 30 Kopeken Buße zu zahlen haben.

— In London, wo jetzt die Geschicke der Dresdner Pferdebahn verwaltet werden, hat die Nummer der Dresdner Nachrichten, welche die Hinweg-Escamotirung des Strandwagens am Böhmischen Bahnhofe tadelte, ihre Wirkung gehabt. Seit gestern ist man zur altbeliebten Einrichtung zurückgekehrt, stets ist jetzt am Böhmischen Bahnhof ein Standwagen nach Blasewitz resp. Plauen sicher anzutreffen. Allerdings müssen die Plauenschen Fahrgäste hier wieder wie früher umsteigen, da aber die Statistik ergiebt, daß auf 300 Fahrgäste Blasewitz-Stadt nur 40 auf Plauen-Stadt kommen, liegt darin keine Ungerechtigkeit. Der Betrieb wird nun wieder viel regelmäßiger werden. Zu Ostern haben wieder Hunderte Reisende der Böhmischen Bahn am Bahnhof einen Wagen schmerzlich vermißt — leider kommt die gute Maßregel also drei Tage zu spät. Indeß — freue man sich über die Einsicht der Direktion und hoffe für fernere Wünsche auf freundliches Gehör.

— Das herrliche Wetter dieses Osterfestes begünstigte auch den Verkehr auf den Eisenbahnen in für diese Zeit seltene Weise. Auf den Bahnhöfen herrschte allenthalben das regste Leben und alle Züge waren vollbesetzt. Am Sonnabend schon verkehrten auf dem Böhmischen Bahnhofe 2 Extrazüge nach und von Tharandt. Am 1. und 2. Feiertage aber machte sich die Einlegung von 4 Extrazügen ebenfalls nach und von Tharandt erforderlich. Am Dienstag endlich wurden je 2 Extrazüge nach und von Tharandt und Chemnitz expedirt. Der lebhafte Verkehr nach der sächsischen Schweiz wurde durch die regulären Züge bewältigt. Auf dem Leipziger Bahnhofe wurden in der Zeit vom 27. bis 30. März circa 2000 Personenwagen bewegt und an den Billetschaltern gegen 10,500 Billets gelöst. Am 1. Feiertage machte sich hier die Einlegung von 4, und am 2. Feiertage von 6 Extrazügen nöthig. Auf dem Schlesischen Bahnhofe wurden in ungefähr 600 Personenwagen und mit den gewöhnlichen Zügen gegen 18,000 Personen befördert.

— Die Nachbewilligungen bei öffentlichen Bauten erscheinen bekanntlich fast ebenso regelmäßig wie bei Briefen von weiblicher Hand die „Nachschrift". Irgend etwas wird gewöhnlich vergessen und überrascht dann als „Nachpostulat". So hat nun leider auch das Siegesdenkmal sein Nachpostulat gefunden; der Stadtrath hat in seiner letzten Plenarsitzung für Verbreiterung des Unterbaues um einige Meter und einen aus Granit herzustellenden erhöhten Umgang, sowie ein geschlossenes Geländer 10,274 Mark nachbewilligt. Dieser kleine Anhang wird zur einen Hälfte aus dem Verschönerungsfond der Dr. Günz'schen Stiftung, zur anderen aus dem städtischen Reservefond gedeckt! Mit diesem Nachpostulat wird es hoffentlich genug sein.

— Mit den Wetterberichten des meteorologischen Bureaus in Leipzig sind voriges Jahr recht günstige Erfahrungen gemacht worden. In Procenten ausgedrückt betrug die Zahl der Treffer 78 Proc., der theilweisen Treffer 12 Proc. und der Nichttreffer nur 10 Proc. (im Vorjahre 76 Proc. Treffer, 11 Procent theilweise Treffer und 13 Proc. Nichttreffer). Freilich waren mit Rücksicht auf den unbeständigen Witterungscharakter des Jahres 1879 charakteristische Renderungen, welche von Nutzen für die Landwirthschaft sein konnten, nicht voraus zu bestimmen; trotzdem hat das Interesse des Publikums zugenommen und liegen namentlich anerkennende Kundgebungen aus den Kreisen der Landwirthschaft vor. Die Prognosen wurden theils durch Depeschen an Zeitungen, Korporationen und Private, theils durch Circulare verbreitet. Während der Haupterntezeit wurden täglich 17 Depeschen abgegeben. Im Durchschnitt betrugen die Kosten für eine Depesche 50 bis 55 Pf. Die täglichen Wetterberichte wurden in 155 Exemplaren gedruckt.

— Wenn Jemand baut, fehlt es ihm nicht an Aerger: wenn aber Jemand nicht zum Bauen kommt, ist der Aerger noch weit größer. In dieser Lage befindet sich seit Jahren ein hochgeachteter Bürger von der Albrechtsgasse. Mit Sehnsucht blickt er und mit ihm viele Bewohner der endlichen Tieferlegung der Schleuse entgegen. Um diese Regulirung zu ermöglichen, hat jener Grundstücksbesitzer nicht nur zwei Häuser weggerissen, sondern in den Jahren 1873 und 77 bereits 15,400 Mark Kaution auf dem Stadtbauamte deponirt. Trotzdem sich der städtische Techniker für die Vornahme des Beschleußungsbaues ausgesprochen, der Beginn dieses Baues auch wiederholt in Aussicht gestellt ist, erfolgt er dennoch nicht. Wiederholt sind jenem Mitbürger vortheilhafte Kaufsofferten für sein Areal gestellt worden, die sich aber regelmäßig wieder zerschlugen, weil die Ungewißheit des Schleußenbaues jedem Häuserbau Abbruch thut. Im weiten unbebauten Felde baut man Schleußen, in der Stadt, wo das Bedürfniß dringend vorhanden, kommt es nicht dazu. Die Mißstimmung darüber, in der Verwerthung seines Vermögens jahrelang trotz aller Erfüllung gehindert zu sein, ist nur zu gerecht. Auch dieses Frühjahr scheint vorübergehen zu sollen, ehe der Schleußenbau beginnt. Auf diese Weise werden die loyalsten Bürger zu recht harten Urtheilen über den Geschäftsgang förmlich gedrängt.

— In einer der letzten Sitzungen der zweiten Kammer fanden die meisten Abgeordneten bekanntlich auf ihrem Platze unter Couvert Exemplare des Züricher „Socialdemokrat", in dem ein Schimpfartikel bezüglich der Giltigkeits-Erklärung der Wahl des Chemnitzer Abgeordneten Ruppert enthalten war. Wie der „Frkf. Ztg." geschrieben wird, scheint die Polizei Grund zu haben, die Absender der Blätter in Chemnitz, und zwar im Geschäft des Reichstagsabg. Wiemer zu suchen. Sämmtliche Postsachen, die an W., bez. an die Firma desselben gerichtet sind, wurden durch die Post an die Staatsanwaltschaft abgeliefert. Der Affocs W's habe beim Verhör folgende Adresse schreiben müssen: „An das Archivariat der 2. Sächsischen Kammer, Dresden, Landhausstraße". Daraus gehe hervor, daß es sich nur um jene Zeitungssendung handle. Wie dem auch sei, man kann nur wünschen, daß es gelingen möge, den Verfasser oder die Verbreiter jenes Artikels, durch welchen die Vertreter des sächsischen Volkes in gemeinster Weise beschimpft und bedroht werden, zur Strafe zu ziehen.

— In unserem Zoologischen Garten macht sich der Frühling nicht nur durch die hervorquellenden Knospen am Buschwerk und die aufstrebenden Gräser der Wiesen bemerklich, sondern auch in der belebteren Haltung der Thiere, die der Frühlingshauch inspirirt. Der Besuch des Gartens bietet jetzt schon weit mehr an Unterhaltung, wie noch vor wenigen Wochen. Für Almrote ist gegenwärtig etwas ganz Seltenes da; sie können nämlich in der Volière Nr. 30 einen Birkhahn balzen sehen und hören. Als Geschenk hat Se. H. der Herzog von Koburg zu dem hiesigen Flüchotter-Weibchen ein Flüchotter-Männchen gesandt. In den letzten Tagen ward ein afrikanisches Mähnenschaf geboren, welches schon 2 Stunden nach der Geburt an der Seite der Mutter lustig herumsprang; zwei andere hier geborene Mähnenschafe sind an Hagenbeck verkauft worden. Im Affenhause ergötzen seit etwa 8 Wochen zwei junge Mopshunde — Hund und Hündin, ganz echte Rasse — namentlich die Damenwelt; ein drittes Mops-Männchen ist schon nach auswärts für 150 Mk. verkauft. Die Wild-Katze, deren Ende wir gestern erzählten, hatte sich übrigens nicht nur die Pfote zerbissen, nein, sie hat in ihrer Wuth die linke Pfote vollständig abgefressen. Man denke, was so ein Thier für Schmerz ertragen kann! Auch der Fuchs giebt Proben solcher Willenskraft; ist er im Eisen gefangen, beißt er sich den eingeklemmten Theil, Schwanz oder Pfote, ab.

— In der Nacht zum Dienstag lärmte in der Kasernenstraße ein auf Urlaub hier befindlicher Ulan so arg vor einem Hause, in das er eingelassen zu werden wünschte, daß ein Nachtwächter ihm dieß verweisen mußte. Der aufgeregte Soldat leistete dieser Weisung jedoch keine Folge, sondern lärmte nur um so lauter und soll, als er deshalb arretirt wurde, mit seinem Säbel den Nachtwächter nicht unerheblich an dem einen Arme verletzt haben.